



# ERFAHREN, WAS ZÄHLT

## DAS SOZIALESEMESTER

Ein Förderschwerpunkt der Stiftung Evangelische Begabtenförderung



Evangelisches  
Studienwerk Villigst



Stiftung Evangelische  
Begabtenförderung



## **Liebe Unterstützer\*innen,**

das Evangelische Studienwerk wird als staatlich und kirchlich finanziertes Begabtenförderwerk von den Evangelischen Kirchen in Deutschland getragen. In seinem Selbstverständnis als evangelisches Werk haben Interdisziplinarität, gesellschaftliche Verantwortung und Praxisbezug das Evangelische Studienwerk von Anfang an geprägt.

Die Stiftung Evangelische Begabtenförderung unterstützt die Arbeit des Evangelischen Studienwerks dort, wo andere Finanzierungen nicht greifen oder nicht ausreichen: Dies gilt insbesondere für die Finanzierung von Sozialesemestern.

Mit diesen Sozialesemestern knüpfen wir an eine besondere Erfolgsgeschichte des Evangelischen Studienwerks an: 17 Jahre lang gehörte die Arbeit der Werksemester unter anderem in den Industriebetrieben des Ruhrgebiets zu einem wesentlichen Element der Förderung – für viele Villigster Stipendiat\*innen eine sehr prägende Zeit. Seit Jahrzehnten tragen Sozialesemester für Villigster Stipendiat\*innen dazu bei, Erfahrungen mit sozial relevanten Tätigkeiten zu machen, über den Tellerrand des eigenen Studiums hinauszublicken und gesellschaftliche Verantwortung durch praktische Arbeit zu übernehmen.

Die Stiftung Evangelische Begabtenförderung möchte dafür sorgen, dass auch weiterhin immer mehr Stipendiat\*innen »ein Übriges tun«, wie es einer der Grün-

deväter des Studienwerks zum Ausdruck brachte, und ein Sozialesemester in geeigneten Praxisstellen absolvieren können.

Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen zeigen

- was die Werk- und Sozialesemester für Villigster Stipendiat\*innen früher und in jüngerer Zeit bedeutet haben,
- wie die Stiftung Evangelische Begabtenförderung durch ihre Kapitalerträge Sozialesemester finanziert und welche Förderschwerpunkte es neben den Sozialesemestern gibt
- und wie Altvilligster\*innen und Freund\*innen des Evangelischen Studienwerks dazu beitragen können, dass Stipendiat\*innen auch in Zukunft Sozialesemester absolvieren können.

Wir freuen uns, wenn Sie uns darin unterstützen, kommende Generationen von jungen, besonders engagierten und verantwortungsbewussten Studierenden auf ihrem Weg zu fördern.



Friederike Faß

*Leiterin und Vorstand des Ev. Studienwerks*



Prof. Ulfrid Kleinert

*Vorsitzender des Stiftungsrates der  
Stiftung Evangelische Begabtenförderung*





---

## Inhaltsverzeichnis

### **Ein Übriges tun, vom Werksemester zum Sozialesemester**

Das Sozialesemester .....	Seite 7
Erfahrungsberichte aus dem Werksemester .....	Seite 10
Erfahrungsberichte aus dem Sozialesemester .....	Seite 14

### **Wo das Geld herkommt und wofür es verwendet wird**

Die Finanzen der Stiftung .....	Seite 19
---------------------------------	----------

### **Ihre Förderung als wichtiger Beitrag**

Im Überblick: Möglichkeiten der Unterstützung .....	Seite 23
Schaubild: Stiftung Evangelische Begabtenförderung .....	Seite 26
Ansprechpartner*innen .....	Seite 28
Impressum .....	Seite 29

---

# **EIN ÜBRIGES TUN, VOM WERKSEMESTER ZUM SOZIAL- SEMESTER**

## WAS IST DAS SOZIALESEMESTER?

Mit Mitteln der Stiftung Evangelische Begabtenförderung bietet das Evangelische Studienwerk die Finanzierung von Sozialesementern an (Kosten: 4.200 Euro pro Semester). Studierende können für vier bis sechs Monate durch ein ehrenamtliches Engagement ihren Erfahrungshorizont in politischen, sozialen und kirchlichen Bereichen erweitern. Die Sozialesemester haben keinen direkten Studienbezug und finden in der Regel im Inland statt. Sie bieten die Chance, eine »Auszeit« von Studienalltag und Karriereplanung zu nehmen und in dieser Zeit aktiv in gesellschaftlich relevanten Bereichen mitzuwirken. Eigene berufliche Perspektiven können überprüft und ggf. neu justiert werden. Vor Ort und im Studienwerk werden die Sozialesemester durch Beratung, Supervision und Erfahrungsaustausch begleitet und ausgewertet. Im Villigster Intranet sind Sozialesemesterberichte von Stipendiat\*innen sowie Informationen zu Sozialesemesterstellen zugänglich. Im Übrigen vermittelt das Studienwerk Kontakte zu Ehemaligen, die über ihre Berufswege und Möglichkeiten von Praktika berichten können.

### **Das Sozialesemester als Ausdruck dessen, was villigstspezifisch ist**

Seit den Anfängen des Evangelischen Studienwerks gibt es die Tradition, den Studienalltag mit Erfahrungen in anderen Arbeits- und Lebenswelten zu verbinden und Augen und Geist offen zu halten auch für Inhalte jenseits des eigenen Studienfachs, indem es Studierenden institutionell ermöglicht wird, »über den Tellerrand« zu schauen. Ebenso gehört zu Villigst, sich in Gesellschaft und Politik einzubringen und »ein Übriges zu tun« – wie es einst Willy Kramp, einer der ersten Leiter des Studienwerks, formuliert hat. Deshalb gab es in den ersten

Villigster Jahrzehnten für alle ein »Werksemester«, in dem die Stipendiat\*innen zu Beginn ihrer Förderung – auch zwecks Finanzierung eines Teils ihrer Förderung – in den Betrieben des umliegenden Ruhrgebiets arbeiteten, während sie in Villigst gemeinsam lebten. Ende der 1960er Jahre liefen die Werksemester aus. Die sie bestimmende Grundidee wurde in den Jahrzehnten seither in Sozialesementern aufgenommen. Sie sollten der zunehmenden Unübersichtlichkeit des Studiums und der mangelnden Berücksichtigung übergreifender Zusammenhänge Rechnung tragen. Studierende konnten so gesellschaftlich relevante Praxis

kennenlernen und in Auseinandersetzung damit ihre bisherigen Erfahrungen, Kenntnisse und Motivationen überprüfen und bereichern. Das führte oftmals zu neuen Fragestellungen und Interessen, die ein gezielteres Weiterstudieren ermöglichten.

Diese Tradition ist wesentlicher Teil dessen geworden, was oft »Villigster Geist« genannt wird. Sie soll in dem hier vorgestellten Projekt des Stiftungsrats weitergeführt werden, indem die anderweitig nicht mehr mögliche Finanzierung der Sozialesemester sichergestellt wird. Einer begrenzten Anzahl interessierter Villigster Studierender wird damit kontinuierlich die Möglichkeit gegeben, sich für ein Semester ehrenamtlich zu engagieren; denn im Studienalltag bleibt oft nicht ausreichend Zeit, sich für gesellschaftlich wichtige Projekte einzusetzen. Die Mitwirkung an ihnen kann von unter-

schiedlichen Institutionen oder Initiativen im sozialen, ökologischen, politischen oder kirchlichen Bereich angeboten werden. Während des Sozialesemesters zahlt das Evangelische Studienwerk über die Stiftung Evangelische Begabtenförderung ein elternunabhängiges Stipendium. Ziel ist es, den Studierenden Raum für gesellschaftliches Engagement zu verschaffen, sodass sie die eigene Arbeitskraft in den Dienst anderer stellen und zugleich für sich und ihre Zukunft lernen können.

Was Werk- und Sozialesemester für Altvilligster\*innen bzw. Stipendiat\*innen bedeutet haben und bedeuten, können Sie auf den folgenden Seiten an vier Beispielen nachlesen. Wir bitten Sie, solche und ähnliche Erfahrungen Villigster Stipendiat\*innen auch in Zukunft zu ermöglichen.

---







**»Ich könnte das Villigster Werksemester nicht aus meinem Leben wegdenken, es hat mich tief geprägt.«**

Mein Werksemester im Sommer 1967 war das 34. und letzte. Die Abschaffung dieser Villigst-typischen Institution war politisch angezeigt (mehr Einberufungen zur Bundeswehr, Aufnahmen von höheren Semestern, Zahlung der Stipendien durch den Bund), aber für den sozialen Zusammenhalt der Studierenden, für ihr Zugehörigkeitsgefühl zu Villigst, für ihre Erfahrungen in der realen Arbeitswelt war es ein großer Verlust.

Wir, 25 junge Leute, aufgewachsen in der konservativen Bildungslandschaft der frühen Bundesrepublik und erzogen von Erwachsenen, die alle die NS-Zeit durchgestanden hatten, lebten zusammen in

Haus Villigst und arbeiteten in der umliegenden Schwerindustrie (Hüttenwerk, Gießerei) und in den Krankenhäusern (Küchen- und Stationshilfe). In dieser Doppelgleisigkeit war das Werksemester angelegt: tagsüber, und bei den Schichtarbeitern auch nachts, musste ein harter Arbeitseinsatz mit einer 50-Stunden Woche gemeistert werden, am Abend und Wochenende ein Gemeinschaftsleben in Haus Villigst mit intellektuellen, religiösen, existenziellen Fragen und – im Zuge der von außen anbrandenden Studentenbewegung – zunehmend auch politischen Diskussionen, dazu ein heftiges emotionales Aufeinandertreffen mit all den Erschüt-

Ein Erfahrungsbericht von  
PD Dr. Elsbeth Dangel-Pelloquin

- *Altwilligsterin*
- *geboren am 29.10.1947*
- *Studium der Germanistik  
und Geschichte*
- *34. Werksemester*
- *zuletzt als Hochschullehrerin an  
der Universität Basel tätig*

terungen, mit der Intensität und Offenheit, wie sie dieses Alter auszeichnen: aus meinem Werksemester sind vier Ehen hervorgegangen. Ein extremer Schlafmangel war programmiert, Überforderungssymptome und Krisen blieben nicht aus, wir wurden völlig durcheinander gerüttelt und neu und anders zusammengesetzt. Aber auf beiden Gleisspuren vermittelte das Werksemester Erfahrungen, die lebensbestimmend waren: aus der Gemeinschaft und den Diskussionen in Haus Villigst entwickelten sich lebenslange Freundschaften und ein Studienverständnis, das weit über den Tellerrand des eigenen Studiums hinausreichte, aus der Arbeitswelterfahrung eine Sensibilisierung für die Belange von weniger privilegierten Menschen, ein Absteigen vom hohen Ross der Bildungsbürgerschicht und ein gesell-

schaftspolitisch geschärfter Blick. Und so kann man sagen – um bei der Gleismetaphorik zu bleiben –, dass die Weichen neu gestellt wurden.

Ich könnte das Villigster Werksemester nicht aus meinem Leben wegdenken, es hat mich tief geprägt. Nicht nur hat es mir einen Kreis von Menschen ermöglicht, die bis heute Freunde sind, sondern auch das Fundament dafür gelegt, nachdenklich, verantwortungsbewusst und wach in dieser Welt zu sein.

Ich wäre froh, wenn die Tradition der Werksemester in zeitgemäßer Form durch das Sozialesemester fortgeführt werden könnte.



**»Für meine eigene spätere Tätigkeit habe ich damals sehr viel gelernt und mitgenommen.«**

Nach Jungschar, Sportvereinen, Schule und Bundeswehr hatte ich einige Gruppen und Teams erlebt. Die Mitglieder des Werksemesters 1962 waren anders: es war eine Gruppe von jungen Leuten, die so unbeschwert und fröhlich waren, wie das wohl nur zwischen Schule und Studium, vielleicht noch in den ersten Semestern – einige hatten schon zwei oder drei Semester studiert – möglich ist. Alle hatten Freude an geistigem Austausch, an Musik und Gemeinsamkeit. Angehende Theologen, Germanisten, Mediziner, Kunststudenten, Techniker diskutierten oft heftig miteinander, ohne dass die gute Atmosphäre jemals gelitten hätte. Beein-

druckend waren die Gespräche mit dem Leiter des Studienwerks, Hellmut Keusen, oder auch dem Dichter Willy Kramp, der nur wenige Gehminuten entfernt im Wald wohnte und den wir immer wieder einmal besuchten. Es gab Seminare, Bildmeditationen, Andachten, Theater und am Ende der Zeit eine gemeinsame Reise nach Taizé. Dies alles war eigentlich nur Rahmenprogramm, das aber durch seine Vielfalt und den Kontakt mit den angehenden Studenten anderer Fakultäten anregend und prägend war und später während des Studiums in den Gruppen an den Universitäten seine Fortsetzung fand.

Ein Erfahrungsbericht von  
Prof. Dr. Christian Rieger

- *Altvillingster*
- *geboren am 8.8.1942*
- *Studium der Humanmedizin*
- *26. Werksemester*
- *zuletzt als ärztlicher Direktor  
am St. Joseph-Hospital in  
Bochum tätig*

Der eigentliche Zweck des Werksemesters war die Arbeit in der Industrie oder auch im Krankenhaus, bei der wir mit einer sozialen Umgebung in Kontakt kamen, die man während der Schule oder nach dem Studium in dieser Form nicht erlebt. Als angehender Mediziner arbeitete ich im Krankenhaus als Pfleger. Essen anreichen, Männer rasieren, Bettpfanne, Einläufe, Katheterisierung – das klingt vielleicht nicht attraktiv, brachte aber eine menschliche Nähe zu den Patienten, die ich als bereichernd empfunden habe und die die Ärzte in unserem Krankenhaus nicht erreichten. Es hat mich beeindruckt, die Visiten aus Patienten-Perspektive wahrzunehmen und zu erleben, wie entfernt mir die Ärzte in dieser Situation erschienen, wenn sie sich mehr über den Patienten als

mit ihm unterhalten haben. Für meine eigene spätere Tätigkeit habe ich damals sehr viel gelernt und mitgenommen.

Ich habe im Werksemester Freunde fürs Studium und fürs Leben gewonnen, vor allem aber eine Horizonterweiterung für meine spätere Tätigkeit und nicht zuletzt Perspektiven auf die Gebiete anderer Fakultäten mitgenommen.



Ein Erfahrungsbericht von  
Dr. Katharina Wiehe

- *Altwilligsterin*
- *geboren am 12.2.1975*
- *Studium der Psychologie*
- *Aufbau und Leitung der Kinder- und Jugendtherapeutischen Ambulanz des MVZ Falkenried*
- *Dozentin und Supervisorin in der Psychotherapieausbildung*
- *seit 2013 in eigener Praxis tätig*

### **Sozialesemester 1997/98 im Spitalul Colentina, Bukarest, Rumänien**

Die Sozialesemester-Förderung hat mir im Hauptstudium Psychologie einen Auslandsaufenthalt ermöglicht, der mich sehr nachhaltig geprägt hat. Ich hatte schon vor dem Studium erstmals für eine irische Freiwilligenorganisation auf einer Station für HIV-positive Kinder in Bukarest gearbeitet und dort Kontakte zu Health Aid România (HAR) geknüpft, die ein in Rumänien damals einzigartiges Projekt förderten: die Betreuung HIV-positiver Waisenkinder bzw. Sozialwaisen in Familienwohngruppen mit fest angestellten Hauseltern. In Rumänien gab es zu der Zeit eine sehr große Zahl von HIV-positiven Kindern, die entweder in einem Kinderheim infiziert worden waren oder von ihren Eltern im Krankenhaus zurückgelassen wurden, also praktisch auf der Station

lebten. Da die Krankenhäuser die pädagogische Herausforderung mit dem geringen Personalschlüssel nicht stemmen konnten und es auch keinerlei Infrastruktur wie z. B. Krankenhausschule gab, war die Entwicklungssituation der Kinder desolat. Durch die Arbeit von HAR konnte zumindest ein Teil der Kinder in den sechs Familienwohngruppen untergebracht werden und dort auch mit der HIV-Erkrankung ein deutlich besseres Leben führen. Aus vorherigen Freiwilligeneinsätzen hatte ich für mich gelernt, dass ich nicht wieder in einem Projekt eingesetzt werden wollte, das Engpässe in der Pflege oder der pädagogischen Betreuung mit wechselnden westeuropäischen Schüler\*innen oder Studierenden ausgleicht. In der Vorbereitung der geplanten sieben Mo-



nate hatte ich daher mit HAR ein kleines Forschungsprojekt erarbeitet, mit dem wir die Auswirkung der Unterbringung in Familienwohngruppen auf die Entwicklung der Kinder evaluieren wollten. Gerade vor dem Hintergrund der lebensbedrohlichen Erkrankung war es durchaus nicht selbstverständlich und bedurfte immer wieder besonderer Begründung, diese Kinder mit relativ hohem finanziellen Einsatz zu fördern. Mit den sehr eindeutigen Ergebnissen des entwicklungspsychologischen Vergleichs von Kinderhauskindern mit Kindern, die weiterhin im Krankenhaus »wohnten«, konnte HAR seine Fundraising-Kampagne untermauern und andere Organisation (z. B. UNICEF) zur Zusammenarbeit gewinnen.

Neben dieser Evaluationsstudie, aus deren Daten ich nach dem Aufenthalt sogar meine Diplomarbeit schreiben konnte, war ich auch im Krankenhaus im Einsatz, habe viel mit Kindern gespielt, gebastelt, gelesen, einige in den Tod begleitet. Auch die Familienwohngruppen habe ich regelmäßig besucht, und versucht, die Sorgen und Nöte der Hauseltern an die Geschäftsführung zu kommunizieren. Zusammen mit einem englischen Ehepaar, das an der Bukarester Universität arbeitete, gründeten wir eine Freiwilligengruppe aus rumänischen Studierenden, die Besuchsdienste und Wochenendausflüge für die im Krankenhaus lebenden Kinder organisierten. In der rumänischen Zivilgesellschaft war das freiwillige Engagement nach jahrzehntelanger kommunistischer Diktatur wenig verbreitet, die Idee wurde aber von einer Gruppe engagierter Studierender begeistert aufgenommen und auch nach meiner Abreise weitergeführt.

Die Zeit in Bukarest war nicht immer einfach, v. a. die allgegenwärtige Vorteilsnahme und Alltagskorruption in den Nichtregierungsorganisationen waren für mich damals schwer erträglich. Rückblickend bin ich meinen Mitmenschen mit meiner »Moralapostelei« zwischenzeitlich auch ganz schön auf die Nerven gegangen. In langen Gesprächen mit rumänischen Freunden konnte ich nach und nach ein Verständnis aufbauen für die gesellschaftlichen und kulturellen Nachwirkungen der Diktatur. Die Erfahrungen von Ohnmacht, Hilflosigkeit und Demut und der akzeptierende (manchmal auch resignierende) osteuropäische Umgang damit waren mir zunächst sehr fremd, stellen aber heute ein wichtiges Fundament meiner beruflichen Arbeit als Psychotherapeutin dar. Sie helfen mir, nicht in einen meine Patientinnen überfordernden Aktionismus zu geraten oder zu glauben, dass ich mit ausreichend Willenskraft oder Kompetenz »alles erreichen« könnte.

In diesem Sinne war mein Sozialesemester vermutlich hinsichtlich Art und Inhalt meiner Aufgaben sehr anders als die ursprünglich geförderten Werksemester. Andererseits habe ich Erfahrungen mitgenommen, die den Schilderungen der Werksemester doch erstaunlich ähnlich sind!

Deshalb finde ich es so sinnvoll, dass die Stiftung Evangelische Begabtenförderung Sozialesemester fördert und damit eine wichtige Villigster Tradition fortgeführt werden kann.



**»Und so habe ich meinen Horizont mehr erweitern können,  
als ich es mir erträumt hätte«**

Vom März bis Ende Juni 2018 habe ich mein Sozialesemester bei den Grünen Damen und Herren in Soltau absolviert. Die Schirmherrschaft liegt bei der Evangelische Kranken- und Altenhilfe, kurz EKH. Die grundlegende Idee ist, Menschen zu besuchen, zuzuhören und zu unterstützen. Diese Unterstützung ist vielfältig (Einkaufen, Telefon im Krankenhaus anmelden, Lotsendienste, Organisatorisches, ...) Das große Geschenk ist unsere Zeit, die wir mitbringen. Wir haben keinen Personalschlüssel oder Dienstplan und so mehr Zeit für den Menschen.

In den ersten drei Wochen bin ich in die Arbeit eingeführt worden und mit erfahrenen Grünen Damen und Herren mit-

gelaufen. Nach anfänglichem Zuhören und Beobachten durfte ich zunehmend das Ruder übernehmen. Meine fast tägliche Anwesenheit war in vielerlei Hinsicht ein Geschenk, da sich manche Beziehung so erst entwickelt hat. Auf der anderen Seite hat es sich als anstrengend herausgestellt, jeden Tag in die Krankenhaus-Atmosphäre abzutauchen. Nach drei bis vier Stunden Dienst war ich manchmal so geschafft, als hätte ich schwer körperlich gearbeitet. Mein Geist war richtig matt.

Parallel war ich in der Kirchengemeinde St. Johannis beschäftigt. Bei Besuchen in der Diakonie und im Bestattungsinstitut erhielt ich tiefere Einblicke in verschiedene Arbeitsfelder, die etwas mit

Ein Erfahrungsbericht vonPhilipp Wichmann

- Stipendiat
- geboren am 21.9.1991
- Studium Schiffbau / Meerestechnik an der Fachhochschule Kiel

Kirche zu tun haben. Zu einer meiner Lieblingsaufgaben gehörte der Geburtstagsbesuchsdienst-Kreis.

Vieles ist so gekommen, wie ich es mir vorgestellt hatte. Und anderes gar nicht so. Durch meine Ausbildung als Schiffsmechaniker und mein Studium des Schiffbaus komme ich aus einem männlich dominierten, handwerklichen Sektor: Am Ende des Tages sieht man, was man geschafft hat. Und das bezieht sich auf Qualität wie Quantität. Während des Sozialesemesters rückte der soziale Bereich erstmals in den Mittelpunkt meines Alltags – kein nebenherlaufendes Ehrenamt, sondern Tagewerk. Eine große Aufgabe war es, mit dieser Nichtmessbarkeit des eigenen Handelns zurechtzukommen. Wie viel hat das Gespräch gerade dem Gesprächspartner gebracht? Hätte ich noch

mehr geben können oder war es jetzt richtig, das Gespräch zu beenden? Und dann ist die Arbeit tatsächlich nie richtig zu Ende: Auch wenn man nach Hause geht, lässt man Menschen zurück, denen es keineswegs so egal ist wie einer Maschine, ob man wiederkommt.

So habe ich meinen Horizont mehr erweitern können, als ich es mir erträumt hätte. Ich wurde vom ersten Moment an gut in die verschiedenen Teams integriert, die Kommunikation war einfach und wertschätzend und bei allen Eindrücken und Fragen standen mir alle Türen offen. Das Feedback war überwältigend, mein vorläufiger Abschied emotional. Was mich nachhaltig fasziniert ist die Tatsache, morgens aus dem Haus zu gehen, aufs Rad zu steigen und selbst genug zu sein, um so viel Freude stiften zu können. Es ist so einfach (nicht zu verwechseln mit »leicht«). Ich stelle für mich wieder einmal fest: gelebte Nächstenliebe ist nicht nur wichtig, sondern notwendig. Da können wir als Gesellschaft noch so fortschrittlich sein, Liebe lässt sich nicht optimieren oder wegrationalisieren. Sie braucht Bewusstsein und Zeit. Ich bin stolz, ein Rädchen im diesem Getriebe gewesen zu sein. Auch in Zukunft wird mich mein Weg mit Sicherheit wieder zurückführen.

Der Stiftung Evangelische Begabtenförderung bin ich dankbar, dass sie mir diese Erfahrung ermöglicht hat.

# **WO DAS GELD HERKOMMT UND WOFÜR ES VER- WENDET WIRD**

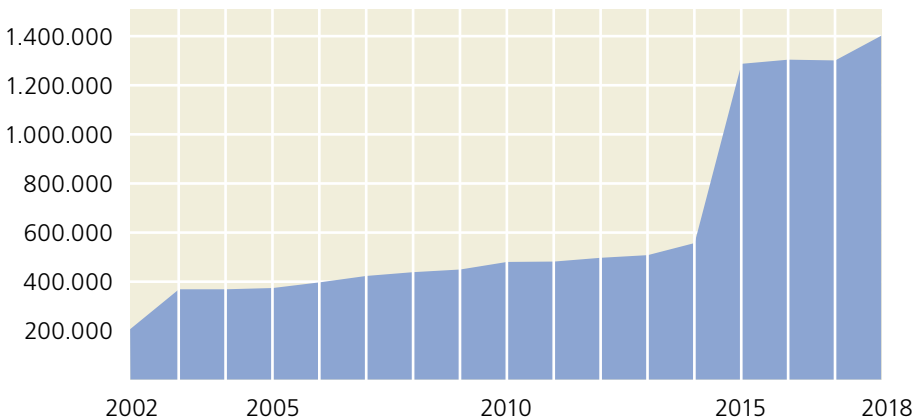
# Die Finanzen der Stiftung

## Kapitalherkunft

Die Stiftung Evangelische Begabtenförderung verfügte am 31.12.2018 über ein Kapital von rund 1,4 Millionen Euro. Das Kapital stammt dabei zunächst aus zwei großen Vermächtnissen, aus Stiftungen der Landeskirchen sowie aus einer Vielzahl von individuellen Zustiftungen und Vermächtnissen:

- Die Anna-Maria-Müller-Stiftung wurde im Jahr 1970 als Sondervermögen unter dem Dach des Evangelischen Studienwerks gegründet und im Jahr 2002 für die weitere Verwaltung in die neu gegründete selbständige Stiftung Evangelische Begabtenförderung übertragen. Das Stiftungskapital beträgt rund 243.500 Euro. Die Erträge aus der Anna-Maria-Müller-Stiftung sind zweckgebunden und dienen nach dem Wunsch der Stifterin der Berufsausbildung der Stipendiat\*innen. Aus diesen Erträgen werden beispielsweise berufsorientierende Veranstaltungen des Studienwerks unterstützt.
- Das durch die Landeskirchen gestiftete Errichtungskapital betrug im Jahr 2003 rund 137.200 Euro. Durch eine Vielzahl von Zustiftungen ist es auf rund 400.200 Euro angewachsen.
- Der Renate-Hermanns-Fonds wurde im Jahr 2015 aufgrund eines Vermächtnisses der Altvilligsterin Renate Hermanns eingerichtet. Die Erträge können für die Erreichung der Stiftungsziele frei verwendet werden. Das Stiftungskapital beträgt etwa 757.000 Euro.

## Eigenkapital seit Gründung – Angaben in Euro



### Was wir bis 2030 erreichen wollen – zehn Sozialesemester

Der Finanzbedarf für ein Sozialesemester beträgt rund 4.200 Euro. Derzeit können maximal zwei bis drei Semester ermöglicht werden. Um das Ziel zu erreichen, zehn Sozialesemester pro Jahr zu fördern und damit wenigstens einen guten Teil der Nachfrage der Stipendiat\*innen zu decken, bedarf es eines Kapitals von 2.500.000 Euro – unter Annahme einer Ausschüttungsrendite in Höhe von 1,65 %. Der

amtierende Stiftungsrat hat entschieden, einen bestehenden Teil des Stiftungskapitals der ausschließlichen Förderung von Sozialesemestern zu widmen: so sollen die jährlichen Erträge aus 500.000 Euro, die anteilig aus dem Kapital des Renate-Hermanns-Fonds stammen, allein diesem Zweck dienen. Mit dieser Summe lassen sich bereits zwei Sozialesemester finanzieren. Damit ist das ehrgeizige Ziel verbunden, bis zum Jahr 2030 eine weitere Summe von 2 Millionen Euro einzuwerben.


## DAFÜR BENÖTIGEN WIR HILFE VON IHNEN ...



... und werben um Ihre Unterstützung. Helfen Sie uns durch eine Zustiftung oder machen Sie im Freundes- und Bekanntenkreis Werbung für das Sozialesemester!

Vielleicht kennen Sie Unternehmer\*innen, die einen Fonds innerhalb der Stiftung einrichten möchten; vielleicht könnten Sie sich auch vorstellen, die Stiftung durch ein zinsloses Darlehen zu unterstützen und dem Stiftungsrat zu erlauben, mit Ihrem Geld Erträge zu erwirtschaften.

## KAPITALBEDARF ZUR FÖRDERUNG DER SOZIALESEMESTER

**2020**  500.000 Euro  
zwei Sozialesemester können gefördert werden

**2025**  1.000.000 Euro  
vier Sozialesemester können gefördert werden

**2030**  2.500.000 Euro  
zehn Sozialesemester können gefördert werden



## Wie die Stiftung das Geld anlegt

Im Einklang mit den Richtlinien der Evangelischen Kirche von Westfalen, bei der die Stiftungsaufsicht liegt, wird das Vermögen der Stiftung langfristig angelegt. Dabei wird Wert gelegt auf eine klare ethische Zielsetzung in einer Mischung von Anlageklassen, die bei größtmöglichem Ertrag das Anlagerisiko so gut wie möglich begrenzt.

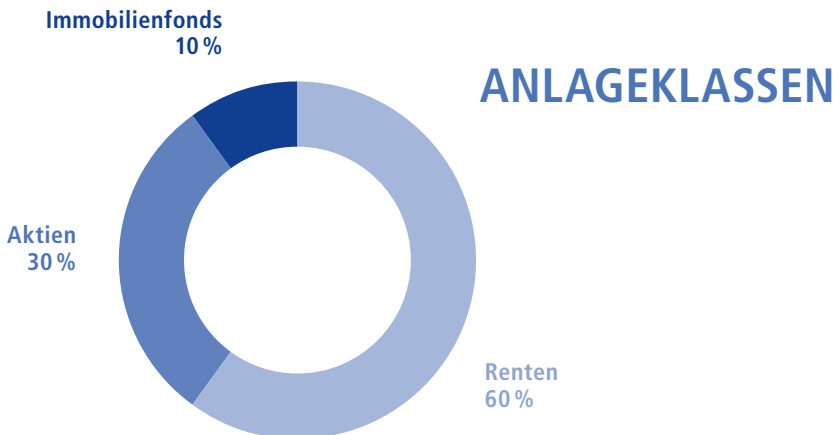
Im Einzelnen heißt das:

- Es wird nur investiert in Wertpapiere von Staaten, die nach international festgelegten Kriterien Menschenrechte nicht systematisch verletzen oder durch Korruption, Frauenbenachteiligung, unverhältnismäßig hohes Rüstungsbudget oder Förderung wirtschaftlicher und sozialer Ungleichheit auffallen.
- In Aktien von Unternehmen wird nur investiert, wenn diese nicht im Bereich von Rüstungsgütern, Atomenergie, Gentechnik, Suchtmitteln, Pornografie,

Sextourismus oder Embryonenforschung am Menschen tätig sind und Kernarbeitsnormen (u. a. keine Kinder- und Zwangsarbeit) und Umweltgesetze bzw. ökologische Mindeststandards beachten.

- Die Mischung der Anlageklassen sieht 60 % Renten, 30 % Aktien und bis zu 10 % Immobilienfonds ohne Währungsrisiken vor.

Entscheidungen zu Finanzanlagen werden im Anlageausschuss der Stiftung durch ein dreiköpfiges Expertenteam getroffen, dem neben zwei fachlich ausgewiesenen Mitgliedern des Stiftungsrates auch die Verwaltungsleitung des Ev. Studienwerks angehört. Der Anlageausschuss informiert den Stiftungsrat regelmäßig über die Entwicklung der Finanzanlagen. Der Stiftungsrat legt im Kuratorium des Evangelischen Studienwerks über die Entwicklung der Stiftung Rechenschaft ab.



# **IHRE FÖRDERUNG ALS WICHTIGER BEITRAG**

## ***Im Überblick: Möglichkeiten der Unterstützung***

### **Langfristig – Die Zustiftung**

Eine langfristige Förderung der Sozialesemester ermöglichen Sie mit einer Zustiftung in das Kapital der Stiftung Evangelische Begabtenförderung. Das Vermögen der Stiftung bleibt dauerhaft erhalten und trotzdem helfen Sie Jahr für Jahr die individuelle Begleitung und intensive Betreuung unserer Stipendiat\*innen zu sichern. Vor dem Hintergrund der anhaltend niedrigen Zinserträge muss dem Studienwerk und all seinen Unterstützer\*innen besonders an der Erhöhung des Eigenkapitalbestandes gelegen sein.

### **Wertvoll – Das Testament**

Es gibt viele Menschen, die sich einer Stiftung oder Einrichtung und ihren Zielen so verbunden fühlen, dass sie ihr einen Teil ihres Nachlasses überschreiben. Auch für unsere Stiftung ist dies möglich. Das Erbschaftssteuerrecht in Deutschland fördert eine solche Entscheidung.

Besonders ermuntern möchten wir Sie zu Zustiftungen in das Kapitalvermögen der Stiftung Evangelische Begabtenförderung. Ihre Zuwendung muss testamentarisch dann ausdrücklich als Zustiftung deklariert sein und kann auf das Konto der Stiftung überwiesen werden. Erbschaften kommen unserer Arbeit nachhaltig zugute, wenn sie in den Kapitalstock fließen – auch dies muss dezidiert vermerkt werden.

Wir sind für Sie da, wenn Sie Kontakt mit uns aufnehmen wollen. Gerne nehmen wir uns Zeit für ein persönliches Gespräch und beraten Sie individuell und vertraulich.

### **Stiftungsfonds**

Ein Stiftungsfonds ist eine größere Zustiftung (ab 100.000 Euro), die dem Kapitalstock der Stiftung zufließt. Die Einrichtung eines Stiftungsfonds unter dem Dach der Stiftung Evangelische Begabtenförderung ist dann sinnvoll, wenn Ihnen der Aufwand der Gründung einer eigenen Stiftung zu groß ist und Sie sich mit den Zielen des Studienwerks identifizieren können. Sie können dem Stiftungsfonds Ihren Namen geben und eine spezielle Zweckbindung, z. B. Sozialesemester oder die Unterstützung des Mentoringprogramms »Villigster Tandem«, das aktuelle mit ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten verbindet, mit Ihrer Zustiftung verbinden. Ein Stiftungsfonds besitzt keine eigene Rechtspersönlichkeit und kann damit nicht selbst zum Träger von Rechten und Pflichten werden.

Mit der Einrichtung eines Stiftungsfonds von 100.000 Euro (und erwarteten jährlichen Ausschüttungen von derzeit rund 1.650 Euro) finanzieren Sie einer Stipendiatin oder einem Stipendiaten ein Sozialesemester für circa zweieinhalb Monate.

### Anna-Maria-Müller

\* 17.4.1888 † 12.7.1971

Im Dezember 1969 meldete sich Anna-Maria Müller, eine bis dahin unbekannte Dame, im Evangelischen Studienwerk. Sie übertrug dem Werk ihren Aktienbesitz mit der Auflage, die Berufsausbildung zu fördern und dass der Fonds ihren Namen trägt. Durch ihre großzügige Unterstützung hat sie der Arbeit des Evangelischen Studienwerks ganz bedeutend weiter geholfen; dafür sind wir ihr auch heute noch sehr dankbar.

### Renate Hermanns

\* 8.9.1922 † 2.10.2013

Die Altvilligsterin Renate Hermanns hat das Studienwerk in seiner Geschichte bis in die Gegenwart mit ihrem großen Engagement und ihrer Wachsamkeit geprägt. In welchem Bereich der Ideellen Förderung ihr Nachlass eingesetzt werden soll, ließ sie offen. Für uns ist dieses besondere Engagement ein großer Vertrauensbeweis, für den wir ganz herzlich »Danke« sagen und den Renate-Hermanns-Fonds eingerichtet haben.

### Das Stifter\*innendarlehen – Zinsloses Darlehen für den guten Zweck

Wie bei jedem anderen Darlehen auch wird beim Stifter\*innendarlehen ein Darlehensvertrag zwischen einer darlehensgebenden Person und der Stiftung als Darlehensnehmerin abgeschlossen. Die darlehensgebende Person stellt der Stiftung einen Geldbetrag in der vereinbarten Höhe zur Verfügung, den die Stiftung bei Fälligkeit zurückzahlt.

Die Besonderheit eines Stifter\*innendarlehens ist im Gegensatz zum klassischen Darlehen, dass die Darlehenssumme der Stiftung zinslos und kostenfrei zur Verfügung gestellt wird. Diese Summe kann die Stiftung im Rahmen ihrer Vermögensverwaltung zur Erzielung von Kapitalerträgen

einsetzen. Den gesamten vereinbarten Zeitraum über verbleibt das Darlehen im Grundstockvermögen der Stiftung. Der Gesetzgeber schreibt vor, dass dieses Grundstockvermögen nicht angetastet werden darf und erhalten werden muss. Da der Darlehensbetrag für einen festgesetzten Zeitraum gemeinsam mit dem Grundstockvermögen angelegt wird, ist auch er vor äußeren Zugriffen geschützt. Das sichert die Rückzahlung Ihres Darlehens.

Zu beachten ist, dass die Stiftung der darlehensgebenden Person über die entgangenen Erträge keine Zuwendungsbestätigung ausstellen darf, da der vertraglich vereinbarte Verzicht auf Zinsen nicht die Voraussetzungen einer Spende im Sinne von § 10b EStG erfüllt. Ebenso

wenig ist eine Zuwendungsbestätigung in Höhe der Darlehenssumme möglich. Widmet allerdings die darlehensgebende Person die Darlehenssumme später in eine Zustiftung um, kann diese als Zuwendung steuerlich geltend gemacht werden.

### **Ihr steuerlicher Vorteil einer Zustiftung**

Spenden, die dem dauerhaft zu erhaltenen Vermögensstock einer gemeinnützigen Stiftung zugewendet werden, nennt man Zustiftungen. Steuerrechtlich (§ 10b Abs. 1a, S. 1 EStG) ist es zulässig, diese auf Antrag im Jahr der Zuwendung und in den folgenden neun Jahren bis zu einem Gesamtbetrag von einer Million Euro als abzugsfähige Ausgabe geltend zu machen. Bei zusammen veranlagten Ehegatten verdoppelt sich der Betrag auf 2 Millionen Euro. Soweit die zustiftende Person die Beträge innerhalb des 10-Jahreszeitraums nicht in Abzug bringen konnte, gehen diese danach in den allgemeinen unbeschränkten Spendenvortrag über.

Von vorstehender Regelung unberührt bleibt die grundsätzliche Abzugsmöglichkeit für Spenden an gemeinnützige Organisationen in Höhe von 20 Prozent des Einkommens (§ 10b Abs. 1, S. 1)

Bei gemeinnützigen Stiftungen fallen weder Schenkungs- noch Erbschaftsteuer an. Somit wird das von Ihnen zur Verfügung gestellte Kapital ungeschmälert auf unsere Stiftung übertragen. Auch die Erträge aus diesem Stiftungskapital sind von sämtlichen Steuern befreit.

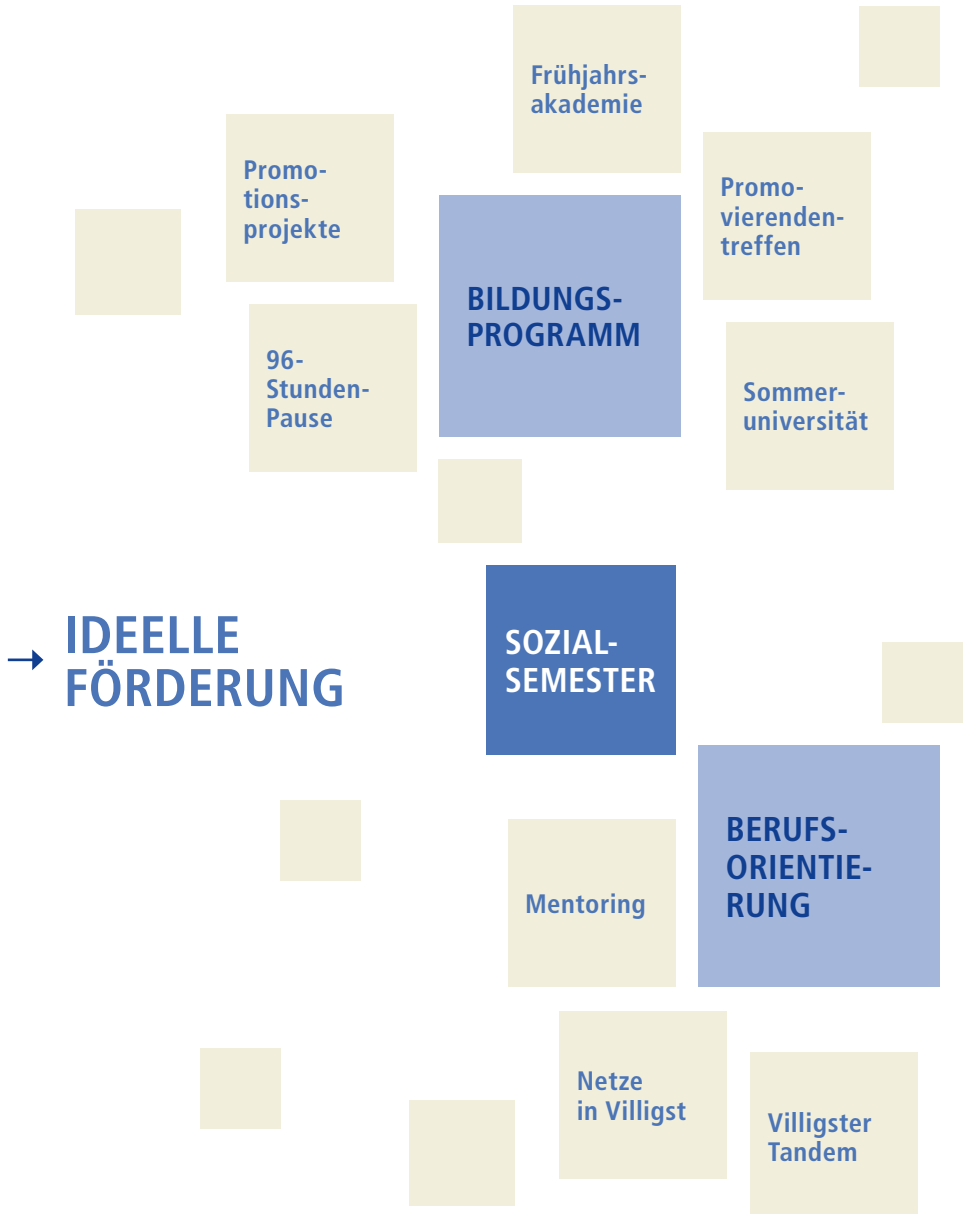
---

# STIFTUNG EVANGELISCHE BEGABTEN- FÖRDERUNG

Die Stiftung Evangelische Begabtenförderung (StEB) unterstützt ausschließlich Stipendiat\*innen des Evangelischen Studienwerks im Bereich der Bildung, der Wissenschaften und der Berufsausbildung.







**Ansprechpartner\*innen für Zustiftungen und Erbschaften**

Friederike Faß

Leiterin und Vorstand des Evangelischen Studienwerks/  
Geschäftsführung der Stiftung Evangelische Begabtenförderung  
f.fass@evstudienwerk.de

Dr. Peter Kainz

Verwaltungsleiter des Evangelischen Studienwerks/  
Geschäftsführung der Stiftung Evangelische Begabtenförderung  
p.kainz@evstudienwerk.de

**Stiftungsrat**

Prof. Ulfrid Kleinert

Altwilligster, Vorsitzender

Jochen Renger

Mitglied Kuratorium des Ev. Studienwerks e. V., stellv. Vorsitzender

Dr. Corinna Kleßmann

Altwilligsterin

Christian Kopf

Altwilligster und Vorsitzender des Anlageausschusses

Theologischer Vizepräsident Ulf Schlüter

Evangelische Kirche von Westfalen

info@steb.org

**Bankverbindung Stiftung  
Evangelische Begabtenförderung**

KD-BANK Die Bank für Kirche und Diakonie

BIC GENODED1DKD

IBAN DE27 3506 0190 2119 6920 19

---



## Herausgeber

Stiftung Evangelische Begabtenförderung (StEB)  
c/o Evangelisches Studienwerk  
Iserlohner Straße 25, 58239 Schwerte  
info@evstudienwerk.de  
www.evstudienwerk.de

Die Stiftung Evangelische Begabtenförderung ist eine rechtsfähige kirchliche Stiftung bürgerlichen Rechts. Sie untersteht der Stiftungsaufsicht der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Die Stiftung ist nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftssteuer und nach § 3 Nr. 6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit, weil sie ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten gemeinnützigen Zwecken im Sinne der §§ 51 ff. AO dient. Sie wird unter der Steuernummer 316/5927/1605 beim Finanzamt Dortmund-Unna geführt.

Sie ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen und wird im Transparenzregister unter folgender Nummer geführt: 6400071728.

Die Stiftung Evangelische Begabtenförderung unterzieht sich jährlich einer Wirtschaftsprüfung.

## Bildnachweis

Evangelisches Studienwerk, PD Dr. Elsbeth Dangel-Pelloquin,  
Prof. Dr. Christian Rieger, Philipp Wichmann, Katharina Wiehe

## Gestaltung

Leitwerk. Büro für Kommunikation  
www.leitwerk.com

## Druck

dieUmweltDruckerei GmbH







